

Der Wohnungsgrundriss

Autor(en): **Senn, Otto H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **50 (1963)**

Heft 1: **Wohnungsbau**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-87004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Zusammenstellung von Otto H. Senn

Otto H. Senn analysiert in diesem Beitrag das Verhältnis des Wohnbezirks zur Küche an 24 Grundrissen, die er zu einer Typologie ordnet. Wie wir erfahren, hat der Verfasser am 19. November 1962 seinen 60. Geburtstag gefeiert. Wir freuen uns, daß Otto Senn beim Eintritt in sein siebtes Lebensjahrzehnt im WERK mit einem für ihn so charakteristischen Beitrag vertreten ist, der, gleich dem unvergessenen Aufsatz «Raum als Form» (WERK 12/1955), das fundamentale Anliegen des Basler Architekten aufzeigt: Raumprobleme als gesellschaftliche Phänomene zu sehen und gesellschaftliche Probleme mit sicherer Hand als Raumphänomene zu lösen.

Red.

Bis weit ins 18. Jahrhundert hinein waren die Zimmer der Häuser mehr oder weniger undifferenziert, und auch die Art der Möblierung brachte keine scharfe Trennung der einzelnen Zwecke; in geringen Häusern wie auch gerade in vornehmen, ja fürstlichen mochte in einem Aufenthaltsraum ein Bett stehen, wie dies zahlreiche Abbildungen und überkommene Einrichtungen beweisen. Erst im 19. Jahrhundert entstand der eigentliche bürgerliche Wohnkomfort und brachte die Trennung der Zimmer nach Zwecken auf Grund ihrer Lage, ihrer Verbindungen untereinander, ihrer Einrichtungen und der Installationen. Für die bürgerlichen Schichten war das Wohnen damals relativ wohlfeil; die Baumaterialien und die Arbeit waren billig, und neues Bauland jenseits der funktionslos gewordenen Stadtmauern bot sich an. In beengteren Verhältnissen lebten die Arbeiter, aber immerhin stellte eine noch einigermaßen funktionierende freie Wohnungswirtschaft den Raum auch für sie bereit – wenn auch in Form der Mietskaserne. Nach dem Ersten Weltkrieg und mit verschärfter Intensität nach dem Zweiten Weltkrieg begann der Kontraktionsprozeß der Wohnung. Die Preisfaktoren des Bauens stiegen rascher als die Gehälter, und bei den obersten Schichten fiel auch der beginnende Mangel von Dienstpersonal zum Unterhalt der großen Wohnungen ins Gewicht. Die Verkleinerung der Wohnung in unserem Jahrhundert bedingt nun die Verschmelzung eben jener Raumzwecke, die das vorige Jahrhundert säuberlich ausgebildet hat. Diese Kontraktion vollzieht sich in der Regel weniger nach den bloßen Funktionen als nach Vorstellungen vom richtigen Leben, wie sie teils der Vergangenheit, teils einer imaginären Zukunft entnommen werden. An Vorbildern bieten sich an die Wohndiele nordischer Bauernhöfe und die Wohnküche alter Handwerkerhäuser als Bilder aus der Vergangenheit – und die Laborküche mit traumhaften Druckknopftasten als Vorwegnahme der besseren Zukunft. Die eigentliche Wohnküche ist – offensichtlich aus Prestige Gründen – nirgendwo ein Leitbild geworden; wo sie sich als eindeutig richtig erweist, wie zum Beispiel in der Schichtarbeiterfamilie, will der Bewohner außerdem noch die berühmte «gute Stube». Immer wieder taucht seit den späten zwanziger Jahren der Gedanke des freien Grundrisses auf, in welchem sich jede Familie so einrichten kann, wie sie will. Wie man weiß, ist der beweg-

liche Grundriß bis heute nicht nur daran gescheitert, daß er zu teuer ist, sondern auch daran, daß offenbar das Bedürfnis, zu variieren, doch nicht genügend stark ist, um die Hindernisse zu überwinden. Eine viel aktuellere Aufgabe ist es, neue Zuordnungen zu finden zwischen der Küche, dem Eßplatz und dem Wohnraum. Dabei kommen die Fortschritte in der Nahrungsmittelindustrie und der Küchenausstattung sowohl dem gutbürgerlichen wie dem Arbeiterhaushalt in gleichem Sinne entgegen: dort ermöglicht er den Wegfall der Bedienung, hier setzt er die Hausfrau zu anderer Betätigung frei. Jedenfalls ist das Kochen nicht mehr eine ganztägige Beschäftigung und die Küche nicht mehr alleiniger Aufenthaltsraum der Köchin.

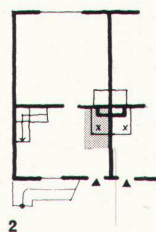
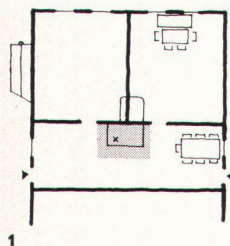
Unter den Alternativen, die sich heute bieten, finden wir wohl am häufigsten die Laborküche und das Eßwohnzimmer. Diese Kombination ist bürgerlicher Abstammung und bedeutet, daß das Essen «serviert» werden muß. Unter den Versuchen, Kochen und Essen in einem Raum zu vereinigen, gibt es die zwei Möglichkeiten: die gute alte Wohnküche und die Kochkapelle im Wohnzimmer, die zum Teil noch baupolizeilich verboten ist. Die letzte Anordnung ist vermutlich die zukunftsreichste: eine irgendwie fließende Aufreihung von abtrennbaren oder ineinander übergelassenen Räumen oder Raumteilen, welche das Kochen und Essen in das übrige Leben einbeziehen, aber seine störenden Einflüsse ausschalten.

Wichtig für die Beurteilung der zukünftigen Möglichkeiten ist die Prognose, welche man der weiteren Mechanisierung der Küche stellt. Wir glauben nicht daran, daß es wirtschaftlich ist, alle Tätigkeiten der Köchin zu mechanisieren. Die Arbeit, die damit eingespart werden kann, vermindert sich stets dadurch, daß diese Küchenmaschinen von Speiseresten gereinigt werden müssen. Vor allem aber scheitert die theoretisch denkbare Vollmechanisierung ganz einfach an den Kosten. Deshalb liegt der Fortschritt heute nicht mehr in der Perfektion der Küche, sondern in der Perfektion der angelieferten Nahrungsmittel. Indem immer mehr der vorbereitenden Tätigkeit schon von der Industrie und von Hand übernommen werden, reduziert sich das Kochen auf das kühle Aufbewahren und das rasche Wärmen der Speisen. Diese Funktionen können aber durchaus in den Wohnbereich einbezogen werden.

L. B.

Über die Wahl der im folgenden gezeigten Wohnungen, die den Rahmen bilden zur Befassung insbesondere mit dem Raum für das Wohnen, Essen und Kochen, möge eine kurze Bemerkung vorausgeschickt sein und genügen. Die Streuung der anhand von Beispielen belegten verschiedenen Auffassungen reicht von der Aufteilung in gleichförmige Zimmer, die der Basler Hans Schmidt 1956 für den Berliner Ostsektor vorschlägt (4), bis zum «Allraum» des Finnen Alvar Aalto für die Interbau 1957 (18). Das Beispiel der räumlich beziehungslosen Aufreihung steht dem andern des jede Sonderung aufschluckenden Gesamtbereichs gegenüber, wobei der Individualbereich auf die anliegenden Kojen schrumpft. Damit sind aber die Grenzen des Spannungsfelds ausgesteckt, innerhalb dessen es gelten wird, den angemessenen räumlichen Ausgleich zwischen dem gemeinsamen und dem individuellen Wohnteil zu finden.

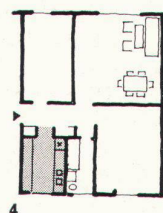
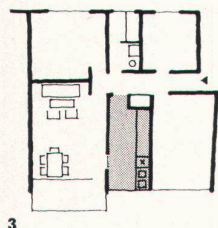
Das Problem der heutigen Wohnung besteht insbesondere in der offenen Frage der Küche. Wenn darunter für einmal nicht die Rationalisierung des Arbeitsvorganges innerhalb der Küche verstanden ist, so keineswegs, weil solchen Anliegen endgültig entsprochen wäre, sondern in der Meinung, es gelte jetzt zunächst die Vorfrage der sinnvollen Eingliederung der Küche in die Wohnung neu zu überprüfen. Insofern hat sich gegenüber der Pionierzeit der zwanziger Jahre die Fragestellung verlagert, wenn damals die «Frankfurter Küche», die Küche im Speisewagen, oder auch die «modern ausgebaute, arbeitssparende Küche» der Siedlung Neubühl zur Diskussion standen. Der gegenwärtige Stand der Dinge läßt sich aus den folgenden Stadien der Entwicklung herleiten:



A. Der Herd in der Hausmitte als ursprüngliche Disposition hat sich beispielsweise im Berner Bauernhaus bis heute erhalten. Als städtisches Beispiel sei das Danziger Arbeiterhaus aus dem 16. Jahrhundert angeführt.

1
Berner Bauernhaus. Der wenig differenzierte Grundriß zeigt je im Erdgeschoß und im Dachgeschoß zwei Kammern am Giebel und den quergelegten Verbindungsraum. Hier werden im Erdgeschoß die häuslichen Arbeiten verrichtet; Familie und Knechte versammeln sich hier. Besuch wird am Tisch in der Kammer empfangen und bewirtet
Ferme bernoise
Bernese farmhouse

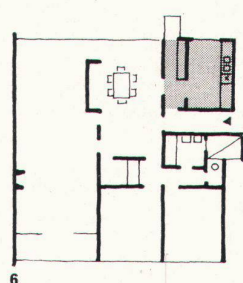
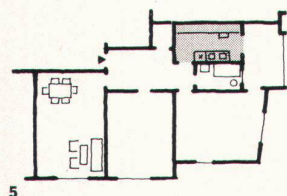
2
Kanzelhaus im Kniephof, Danzig



B. Die Ausscheidung der Küche wird im 19. Jahrhundert allgemein im Zuge der fortschreitend differenzierten Zweckbestimmung der einzelnen Räume der bürgerlichen Wohnung. Bei der Wohnung für die breite Nachfrage ist die isolierte Küche entweder als Arbeitsraum zu groß und abseitig oder als Eßraum zu eng.

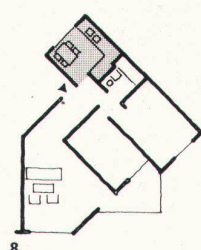
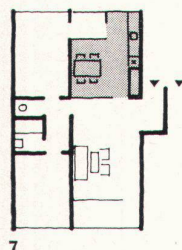
3
Wohnhaus Hansaviertel, Berlin 1957. Architekt: W. Gropius. Die Durchreiche als Verbindung zwischen Küche und Eßplatz setzt eine Hilfskraft in der Küche voraus
Maison d'habitation du Hansaviertel à Berlin, 1957, de W. Gropius
Residential house by W. Gropius in the Berlin Hansa District, 1957

4
Wohnungstyp des zweiten Fünfjahresplans, Typenserie L1, Berlin-Ostsektor, Projekt 1956. Hauptarchitekt: Hans Schmidt. Küche und Bad werden zur «Installationszelle» zusammengefaßt
Appartement type du deuxième plan quinquennal
Standard flat of the second five-year plan



5
Hochhaus Kannenfeld, Basel 1950. Architekten: Gfeller & Mähly. Bei der Wohnung für gehobene Ansprüche, wo mit Hausdienst gerechnet werden kann, steht die Küche in Verbindung mit einem Eßzimmer, allenfalls unter Zwischenschaltung eines Office
Maison-tour Kannenfeld
Kannenfeld point-house

6
Wohnhaus «Parkhaus», Basel 1935. Architekten: Otto H. Senn und R. Mock
Immeuble d'habitation «Parkhaus», Bâle 1935
"Parkhaus" residential building, Basle 1935

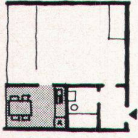


C. Die Zuordnung der Küche zum Wohnraum ist die Zielsetzung der heutigen Bestrebungen. Die Wiedereingliederung der vom Wohnraum isolierten Küche will einem Problem begegnen, das sich einerseits vor den Ansprüchen auf gesteigerten Wohnkomfort des sozialen Wohnungsbaus, andererseits vor der Notwendigkeit, auch bei gehobeneren Ansprüchen als Folge des ausfallenden Hausdienstes die Hausarbeit zu vereinfachen, zuspitzt. Die verschiedenen Möglichkeiten des Einbeziehens sind:

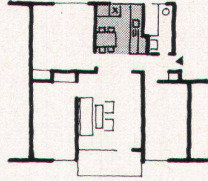
Die Eßküche

7
Siedlung Amsterdam-Slutermeer, 1958, Zweispänner. Architekt: Warners. Die Raumgruppe Eßküche/Wohnzimmer mit beidseitigen Terrassen durchquert die ganze Blocktiefe
Cité Amsterdam-Slutermeer
Amsterdam-Slutermeer colony

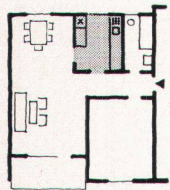
8
Hochhaus Siedlung Biel-Mett, 1958, Vierspänner. Architekt: W. Niehus
Maison-tour, cité de Bienne-Mett
Point-house in the Bienne-Mett colony



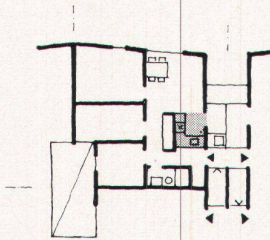
9



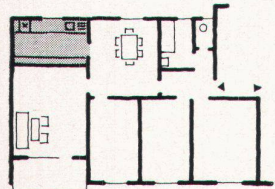
10



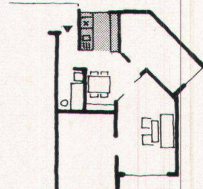
11



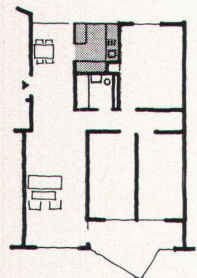
12



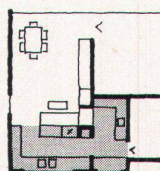
13



14



15



16

9
Hochhaus in Birsfelden, Basel 1959, Fünfspänner. Architekten: Gass & Boos, Zimmer
Maison-tour à Birsfelden
Point-house in Birsfelden near Basle

10
Siedlung Zürich-Altstetten, 1958, Zweispänner. Architekten: Haefeli & Moser
Colonie à Zurich-Altstetten
Zurich-Altstetten colony

Die Küche in Verbindung mit dem Eßplatz im Wohnzimmer

11
Siedlung St. Alban-Rheinweg, Basel 1944, Zweispänner. Architekten: O. und W. Senn
Colonie St. Alban-Rheinweg à Bâle
St. Alban-Rheinweg colony in Basle

12
Siedlung Straße Pallars, Barcelona 1959, Vierspänner. Architekten: Martorell & Bohigas
Cité Rue Pallars à Barcelone
Pallars Street colony (Barcelona)

Die Küche in Verbindung mit dem Eßplatz in der Diele

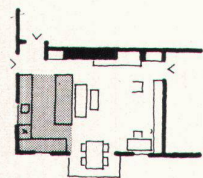
13
Siedlung St. Alban-Rheinweg, Basel 1944, Zweispänner. Architekten: O. und W. Senn
Colonie St. Alban-Rheinweg à Bâle
St. Alban-Rheinweg colony in Basle

14
Siedlung Zürich-Altstetten, 1958, Laubengang. Architekten: Haefeli & Moser
Colonie Zurich-Altstetten
Zurich-Altstetten colony

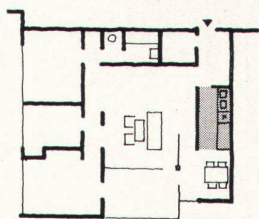
15
Siedlung Biel-Mett, 1958. Architekt: Walther Niehus
Colonie à Bienne-Mett
Bienne-Mett colony

Die Wohnküche des amerikanischen Privathauses

16
Einfamilienhaus, 1958. Architekt: Clifford N. Wright
Maison pour une famille
One-family house

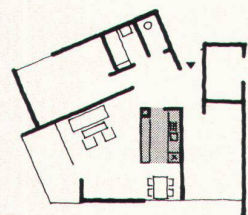


17

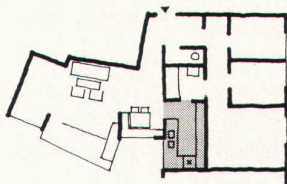


18

- 17
Einfamilienhaus in den USA, 1958. Architekt: George Christensen
Maison pour une famille aux Etats-Unis
One-family house in the U.S.



19



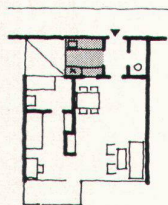
20

Die Küche im Verband des aufgegliederten Wohnraums (Wohnteil, Eß- beziehungsweise Arbeitsplatz und Küche

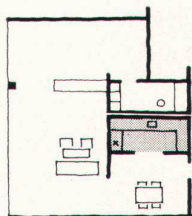
- 18
Wohnhaus Hansaviertel, Berlin 1957, Fünfspänner. Architekt: Alvar Aalto
Immeuble d'habitation, Hansaviertel, Berlin
Residential building in the Berlin Hansa District

- 19
Wohnhaus Hansaviertel, Berlin 1957, Vierspänner. Architekt: Otto H. Senn
Maison d'habitation, Hansaviertel, Berlin
Residential building in the Berlin Hansa District

- 20
Wohnhaus Berlin-Siemensstadt, Projekt 1960, Dreispänner. Architekt: H. Scharoun
Maison d'habitation, Berlin-Siemensstadt
Residential building in Berlin-Siemensstadt



21

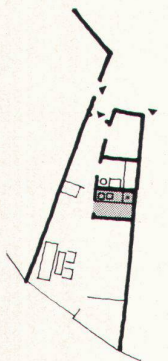


22

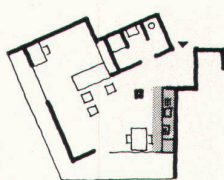
Kleinwohnungen: Die Laborküche befindet sich im Hausinnern ohne Tageslicht

- 21
Haus für alleinstehende Frauen, Basel 1928, Gangtyp einbündig. Architekten: Artaria und Schmidt
Maison pour femmes seules
House for women living alone

- 22
Hochhäuser Lake Shore Drive Apartments, Chicago 1950. Architekt: L. Mies van der Rohe
Maisons-tours «Lake Shore Drive Apartments»
Lake Shore Drive Apartments point-houses



23



24

- 23
Hochhaus Neue Vahr, Bremen 1961; Gangtyp einbündig. Architekt: Alvar Aalto
Maison-tour «Neue Vahr» à Brême
"Neue Vahr" point-house

Die Kochkapelle befindet sich im Wohnraum selber. Sie hat eine genügende Lüftungsvorrichtung zur Voraussetzung und ist nach der Benützung schrankartig schließbar. Diese Ausbildung der Küche ist zum Beispiel in Basel nicht zugelassen.

- 24
Wohnhaus Hansaviertel, Berlin 1957, Vierspänner. Architekt: Otto H. Senn
Maison d'habitation, Hansaviertel, Berlin
Residential house in the Berlin Hansa District